

Rudolf Steiner

Seine Bedeutung für Wissenschaft und Leben heute

Bearbeitet von
Peter Heusser, Johannes Weinzirl, Arthur Zajonc

1. Auflage 2013. Buch. ca. 368 S. Hardcover
ISBN 978 3 7945 2947 6
Format (B x L): 16,5 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Religion > Indigene Religionen > Eklektizismus, Esoterik, Anthroposophie, Theosophie](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

malis) für die Ordnung der übergeordneten emergenten Erscheinung verantwortlich ist. In diesem Sinn organisiert sich die Natur selbst, aber nicht, wie der Reduktionismus annimmt, bloß »von unten« (als Zusammenlagerung von Teilchen), sondern auch »von oben«, d. h. als die Verwirklichung höher geordneter Substanzgesetze in einem ihnen untergeordneten Material, das allerdings die *notwendige Bedingung* »von unten« für jene Manifestation darstellt und insofern dieselbe auch von sich abhängig macht (Heusser 2011 a, S. 59 f.).

Leben als organische Selbsttätigkeit

So ist es auch mit dem Verhältnis des *Lebendigen* zum Unlebendigen in der Natur: Der Organismus ist nicht nur ein hierarchisch geordneter physischer Körper; denn sonst wäre er eine Art komplex organisierter Kristall, wie Steiner einmal bemerkte: »Aber sehen Sie, wenn der Mensch bloß seinen physischen Leib hätte, so wäre er – ein komplizierter, aber immerhin – ein Kristall« (Steiner 1975 b, S. 24). Aber der Körper ist nicht leblos wie ein Kristall, sondern er lebt: Die *Gestalt* entwickelt sich durch *Wachstum* und *Metamorphose*; die schlussendlich erreichte *Form bleibt* dann zwar in gewisser Weise, aber der *Stoff wechselt*, alles ist im Fluss, im Fließgleichgewicht, in Homöostase: Mit den unterschiedlichsten Geschwindigkeiten wird der Stoff ständig ausgetauscht, er wird zwecks Verdauung zunächst abgebaut, aufgenommen, neu aufgebaut, umgewandelt, verarbeitet, verbraucht, abgebaut, ausgeschieden. Und das geschieht alles in beweglichen Rhythmen, wie es in diesem Band von Dirk Cysarz (Kap. 8) vorgestellt wird. Diese Rhythmen und Ho-

möostasen können zudem flexibel auf Störungen *reagieren* und dabei *aktiv* bestimmte gesetzmäßige Zielgrößen anstreben, wodurch *Regeneration* und *Selbstheilung* möglich sind – alles autopoietische Funktionen, über die ein Maschine nicht verfügt.

Das sind alles *in der Zeit* ablaufende Geschehnisse. Bildung, Wachstum, Regeneration, Erhaltung und Reproduktion sind alles *teleonom*, d. h. *zeitlich auf ein Ziel hin* ablaufende Prozesse, die in beweglichen, aber dennoch gesetzmäßigen Zeitläufen zustande kommen. Klassische Beispiele dafür sind Wundheilungsprozesse und die Embryogenese. Diese hochkomplexen Prozesse sind in der weisheitsvollsten Weise geordnet, »konzertiert« oder »synchronisiert« (Keller et al. 2008, S. 1086), der räumlichen Ordnung ist eine zeitliche Ordnung übergeordnet. Diese Zeitordnung ist gegenüber der räumlichen Ordnung *emergent*; sie ist als Zeitgestalt eine »Erscheinung« eigener Art, die nicht mehr als »physisch« bezeichnet werden kann, obwohl sie sich im Physischen zum Ausdruck bringt. Steiner nennt sie deshalb »halbgeistig«: »Rhythmische Vorgänge sind weder in der Natur, noch im Menschen etwas Physisches. Man könnte sie halbgeistig nennen. Das Physische als Ding verschwindet im rhythmischen Vorgang« (Steiner 1976 a, S. 221). Da sich diese Zeitorganisation im Lebendigen im Unterschied zu einem schwingenden mechanischen Pendel nicht passiv, sondern *aktiv* verwirklicht, sind die übergeordneten Zeitgesetze, die das Räumliche bestimmen, als aktive, wirkende Gesetze auszumachen, die jedoch gegenüber den räumlichen Strukturgesetzen eine *eigenständige, höher gear-tete Klasse von wirkenden Gesetzen* darstellen. Indem diese Gesetze und ihre Kräfte und die von ihnen bewirkten Erscheinungen den wesentlichen Unterschied zu den oben geschilderten physisch-räumlichen

Strukturgesetzen ausmachen, ja für die spezifischen *Lebenserscheinungen* verantwortlich sind, sind sie als die eigentliche *Ursache des Lebens* zu bezeichnen.

Steiner nennt diese Gesetze im Unterschied zu den physischen Raumgesetzen und -kräften die »ätherischen« Gesetze und Kräfte, ihre Gesamtorganisation im Unterschied zur physischen Organisation oder zum physischen Leib die »ätherische« Organisation, den »Ätherleib« oder den »Lebensleib« (Steiner 1978 a, S. 37). Und dieser ist ein *Zeitenleib*, eben im Gegensatz zum physischen, materiellen »*Raumesleib*« (Steiner 1976 b, S. 74). Der Ätherleib durchdringt den physischen Leib; seine Kräfte und Gesetze sind für die Erscheinungen des Lebens ursächlich verantwortlich.

Erst mit dem Tod hört die Wirkung des Ätherleibes auf, der Leichnam beginnt deshalb sofort zu zerfallen. Es wirken dann nur noch die physischen Gesetze und Kräfte, wenn man absieht vom bakteriell induzierten Zerfall. Deswegen ist – wie Steiner wiederholt darlegt – dieser Zerfall auch ein Indiz dafür, dass während des Lebens eine gesetzmäßig wirkende organisierende Kraft vorhanden gewesen sein muss, die diesen Körper nicht nur erhalten, sondern entgegen dem zweiten Hauptsatz der Thermodynamik, d. h. *entgegen* dem natürlichen Wirken der bloß physischen Gesetze und Kräfte, zu jener Komplexität aufbaut, die eben den lebendigen Organismus ausmacht und in diesem stets aktiv das Geschehen bestimmt. Die spezifischen Eigenschaften, die den Organismus in Unterschied zu einem Mechanismus auszeichnen, sind ein Ergebnis der ätherischen Organisation, so die Autopoiese bzw. die Selbsttätigkeit und Selbsthervorbringung, die Fähigkeit, aktiv auf Störungen zu reagieren und Abweichungen beweglich und zielbezogen zu korrigieren.

Empirisch naturwissenschaftlich ist freilich nicht das *Wirken* dieser realen Zeitororganisation wahrnehmbar, sondern – ebenso wie das auch für die physikalischen Kräftewirkungen der Fall ist – nur das von ihnen *Bewirkte* im sinnlich anschaulichen Material; auf dieser Grundlage ist auch das *Gesetzmäßige* der Wirkung von Lebensgesetzen bestimmbar. Deshalb sind die Gesetze und Kräfte des sog. Ätherleibes indirekt der naturwissenschaftlichen Forschung zugänglich, so etwa in der Rhythmusforschung. Wolfgang Schad meint deshalb mit Recht: »Chronobiologie ist Ätherforschung« (Schad 2003). Steiners Gesichtspunkte zum Wirken ätherischer Kräfte im Organismus, in der Evolution und im Kosmos sind deswegen auch mit den Methoden der heutigen Naturwissenschaft überprüfbar (vgl. Kap. 6 bis 8 in diesem Band).

Seele, Innenleben und Organismus

Durch die emergenten Eigenschaften des Lebens unterscheiden sich Mikroorganismen, Pflanzen, Tiere und Menschen von Mineralien und Maschinen. Tiere und Menschen unterscheiden sich noch von Pflanzen und Mikroorganismen, indem sie nicht bloß *leben*, sondern darüber hinaus eine weitere emergente Eigenschaft haben, nämlich diejenige des *Bewusstseins* bzw. des *seelischen Innenlebens* mit Schmerz, Freude, Lust, Unlust, Trieben etc. Zudem ist der ganze Leib von Tier und Mensch auf dieses Bewusstseins- oder Seelenleben hin gebaut und für dieses auch instrumentell: Die Nerven-Sinnes-Organisation dient unmittelbar der Bewusstwerdung, die Bewegungsorganisation der Verwirklichung von Intentionen dieses Seelenlebens und der Metabolismus

sowie die Herz-Kreislauf- und Atemfunktion dem Aufbau der organischen Leistung dieses auf das Seelenleben bezogenen Geschehens. Das Seelische benutzt also das Leibliche und ist ihm insofern hierarchisch noch übergeordnet. Das Seelische bringt sich dabei äußerlich physisch zum Ausdruck, etwa in der Physiognomie, in der Gestik, im ganzen Verhalten; und es ist dabei ersichtlich, dass der lebendige physische Körper mit seinen anatomischen Strukturen und Lebensfunktionen eine auf das Seelenleben bezogene *funktionelle Gestaltung* erfährt. Das Seelische ist so neben dem Materiellen und Lebendigen charakterisiert durch eine *dritte Ebene* von emergenten, nicht materiellen Eigenschaften, die ihrerseits ebenso das materielle Substrat bestimmen, wie sie in ihrer Manifestation andererseits von ihm abhängig sind (Heusser 2011 a).

Das *Seelenleben* kommt als solches, d. h. als ein *innerlicher Tatsachenbereich*, zur Erscheinung und kann so der *empirischen Forschung* direkt zugänglich gemacht werden, was ja auch in der Psychologie, in der medizinische Psychologie, in der Lebensqualitätsforschung und anderen speziellen psychologischen Forschungsbereichen geschieht. Dazu muss man allerdings nach innen schauen, das *Seelenleben selbst* beobachten und nicht etwa ihre der *sinnlichen* Beobachtung zugänglichen *physischen* Ausdrucksphänomene oder Bedingungen.

Da zeigt sich, dass man mit dem Seelischen einen Wahrnehmungsbereich betritt, der ganz andere Eigenschaften aufweist als der sinnliche. *Psychische Phänomene sind klar immateriell*, sie haben als solche keine sinnliche Erscheinung (das haben nur ihre leiblichen Ausdrucksphänomene oder Bedingungen), keine räumliche, d. h. extensive Ausdehnung, keine Höhe, Breite, Länge, Schwere, sondern nur innerliche, intensive, qualitative Beschaffenheiten, die ähnlich

wie die Lebensprozesse in der Zeit ablaufen, aber mit einer viel größeren und beweglicheren Dynamik als jene und ihnen gegenüber emergent.

Das Seelische umfasst jedoch mehr als das, was von ihm als psychische Phänomene *bewusst* wird, ein Umstand, der spätestens seit Entwicklung der Psychoanalyse allgemein anerkannt ist. Dazu kommt, – und das ist eine im 20. Jahrhundert zunächst nur von Steiner vertretene Auffassung –, dass das Seelisch-Geistige des Menschen nicht nur mit dem Gehirn bzw. dem Nerven-Sinnes-System, sondern mit dem *ganzen Organismus* verbunden ist. In seinem 1917 veröffentlichten Buch »Von Seelenrätseln« stellte Steiner erstmals dar, dass vom ganzen Seelenleben *nur das Sinnes-, Vorstellungs- und Gedankenleben* seine *materielle Grundlage* in den Prozessen der Sinnes-Nerven-Organisation habe, dass aber das *Gefühlsleben* organisch auf den Funktionen des *rhythmischen Systems* beruhe (insbesondere denjenigen des Atem- und Kreislaufsystems) und das *Willensleben* auf denjenigen des *Stoffwechsel-Gliedmaßen-Systems* (Steiner 1976 c; vgl. Kap. 9). Nach dieser Auffassung ist also der ganze Mensch beseelt, wenn auch auf differenzierte Weise. Dabei werden dem Seelisch-Geistigen zwei Grundfunktionen zugemessen (Steiner u. Wegman 1991; Heusser 2011 a, 2011 c):

- Das Seelisch-Geistige ist in *aufbauender* Weise tätig, um die organische Gestaltung *auf die seelisch-geistigen Funktionen hin* zu organisieren.
- In *abbauender* Weise wirkt es, wenn die zuvor aufgebaute leibliche Organisation zur Entfaltung des *seelisch-geistigen Lebens als Bewusstsein* benutzt und dadurch gewissermaßen verbraucht und abgebaut wird.

Daraus wird auch deutlich, dass nach der Darstellung Steiners das Seelische eine komplexe, den ganzen belebten Körper durchdringende Organisation darstellt, ein ganzes System von gesetzmäßig wirkenden Kräften, das nicht einfach mit der »Psyche« oder »Seele« der üblichen Vorstellung identisch ist. Steiner benennt diese seelische Organisation deswegen als »astralische« Organisation oder »Astralleib« (Steiner 1978 a; Steiner u. Wegman 1991).

Exkurs: Ätherleib und Astralleib

Die von Steiner verwendeten, in der Wissenschaft sonst ungebräuchlichen Ausdrücke wie »Ätherleib« oder »Astralleib« rufen nicht selten Befremden hervor (Burkhard 2000); manche Autoren glauben, Steiner habe seine Konzepte von älteren philosophischen, esoterischen oder medizinhistorischen Traditionen entlehnt (Zander 2008). Aber ebenso wenig wie die heutige Wissenschaft und Medizin mit den griechischen Ausdrücken »physisch«, »somatic« oder »psychisch« einen medizinisch-anthropologischen Inhalt bezeichnen wollen, den sie etwa durch Tradition aus derjenigen Zeit übernehmen, in der diese Ausdrücke geprägt worden sind, ebenso wenig ist das bei Steiner mit Ausdrücken wie »ätherisch« oder »astralisch« der Fall, die in derselben alten Zeit geprägt und benutzt und dann überliefert worden sind, so etwa bei van Helmont, Paracelsus oder in der theosophischen Tradition. Diese Ausdrücke benutzt Steiner, um *Namen* für Inhalte zu haben, die *mit den heutigen empirischen Erkenntnismitteln* zu gewinnen sind und für die die heutige Sprache oft keine adäquaten Ausdrücke hat. »Der Name wird im Einklang mit älteren instinktiven Ahnungen dieser Welt gegeben. Diese haben gegenüber dem, was gegenwärtig klar erkannt werden kann, keinen Erkenntniswert mehr; aber will man etwas bezeichnen, so braucht man Namen« (Steiner u. Wegman 1991, S. 11). Überdies hat Steiner für die meisten der so bezeichneten Inhalte auch deutsche Benennungen geprägt (Steiner 1978 a) und die in der theosophischen Tradition

benutzten Ausdrücke dazu verwendet, um im theosophischen Kontext verständlich zu sein. Auf den *Namen* kommt es freilich nicht an, sondern auf das, was damit gemeint ist.

Geist und menschliche Individualität

Der *Mensch* unterscheidet sich vom Tier noch dadurch, dass er nicht nur ein Seelenleben, sondern in diesem auch ein inneres *geistiges Leben* führen kann, das dem seelischen gegenüber emergent ist.

In seinem Buch »Theosophie« macht Steiner auf den Unterschied zwischen Leiblichem, Seelischem und Geistigem, so wie es zunächst für das gewöhnliche Bewusstsein erlebbar ist, durch folgendes Beispiel aufmerksam (Steiner 1978 a):

1. Wir gehen über eine Wiese und *sehen* Blumen. Dasjenige, wodurch wir diese Blumen dort draußen wahrnehmen können, sind unsere Sinnesorgane, also unser *Leib*.
2. Wir *freuen uns* über die gesehene Blumen. Die Freude ist ein inneres, seelisches Erlebnis, das den Innenzustand unseres Seelenlebens als Reaktion auf das Sinneserlebnis ausdrückt. Dasjenige, durch das wir solche Innenerlebnisse haben, bezeichnen wir als unsere *Seele*.
3. Wir *denken* über die Gesetzmäßigkeiten der Blumen nach, nach denen jedes Jahr immer wieder aufs Neue Blumen wachsen. Dieses Gesetzmäßige erleben wir als ein Geistiges. Und dasjenige in uns, durch das wir dieses Geistige erfassen, ist unser *Geist*, unser eigentliches »Ich« bzw. geistige Individualität.